



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Unsere Winterfreuden

Im Hirtenamt um 7 Uhr kniete sie mit ihren zwei ältesten Kindern an der Kommunionbank, um nach langer, banger Zeit wieder den, der alle Wunden heilen kann und will, in ihr Herz aufzunehmen. Hinter den dreien kniete der Vater und schaute aufmerksam der heiligen Handlung zu; er will auch katholisch und so glücklich werden, wie die Seinen.

Fleißige Hände hatten das einfache Fremdenzimmer mit Grün geschmückt; in der Ecke stand ein Cypressenbäumchen, geziert mit etwas deutschem Gebäck, als Weihnachtsbaum. Der Tisch war gedeckt für ein einfaches Festessen, das sich die glücklichen Gäste mit ihren strahlenden Gesichtern vortrefflich munden ließen. Von dem Kuchen jedoch aßen sie recht wenig, jedenfalls, weil sie überzeugt waren, daß sie das Überbleibsel mit nach Hause nehmen durften.

Am darauffolgenden Sonntag kamen Dog und Thomas früh am Morgen wieder eilends zur Mission, um das Jesulein aufs neue ins unschuldige Herzlein aufzunehmen.

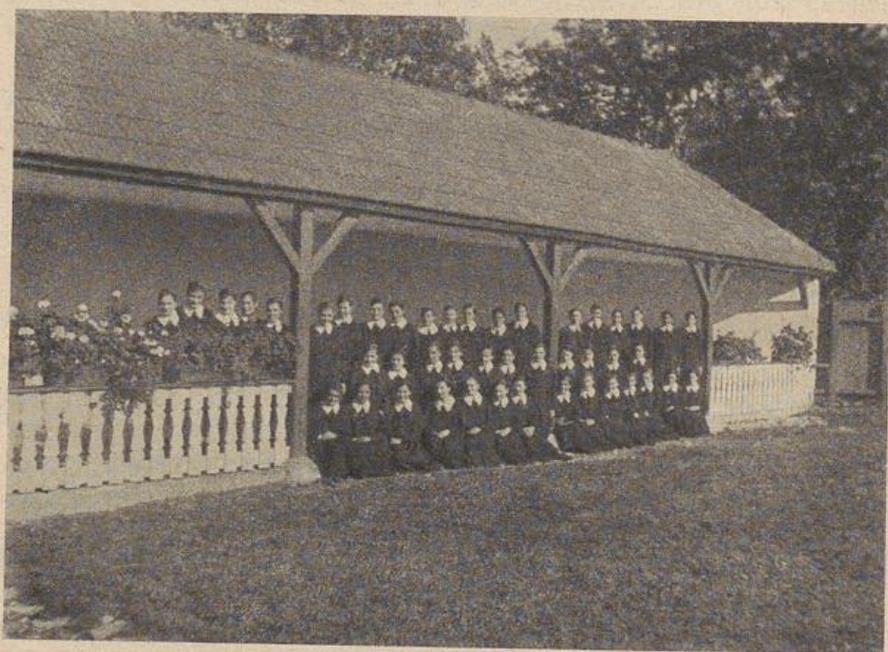


Unsere Winterfreuden

(Von den Kleinsten der Missionschule in Neuenbeken)

„E, e, e, nun gibt es Eis und Schnee“, so hätten wir als die Kleinsten der Missionschülerinnen froh und lustig singen mögen, als die ersten Schneeflöckchen leicht und munter in der Luft umherhüpften und dann erst ihre Fahrt zur Erde antraten. Manche aber setzten sich keck an das Fenster unseres Schulzimmers, als wollten sie uns von ihrer schönen Reise erzählen und uns zu sich hinauslocken zu fröhlichem Spiel. Hin und wieder stahlen sich unsere Blicke von den Büchern weg in die weiße Winterlandschaft, und mit ihnen wirbelten die Gedanken hinaus ins Freie mit den leichten Flöckchen um die Wette. Im Stillen jubelten schon unsere Herzen, im Geiste malten wir uns schon die herrlichen Schlittenfahrten und Schneeballschlachten aus. Die Zeit wurde uns zu lang bis zur Frühstückspause. Wir konnten kaum noch ruhig sitzen. Am liebsten wären wir ja gleich hinausgeeilt in des Winterkönigs Lustpark, um uns zu erfreuen an all dem Schönen. Endlich das ersehnte Glockenzeichen! Im Sturm ging's hinaus in den Winterzauber, und schon flogen die ersten Schneebälle, denen unzählige folgten, denn alle Schülerinnen, etwa 50 an der Zahl, erschienen auf dem Kampffelde zu der großen, lustigen Schneeballschlacht. Ei, war das ein munteres Spiel! Hunger und Kälte waren vergessen, an ein Müdewerden nicht zu denken. Der Jubel und die Begeisterung wuchsen von Minute zu Minute und erreichte wohl den Höhepunkt, wenn sich die eine oder andere unserer lieben Lehrschwestern in unser Kampfgebiet hineinwagte. Viel zu schnell verging

die Zeit des frohen Treibens. Mit leuchtenden Augen, hochroten Wangen und kalten Händen, aber erfrischt von der reinen Winterluft, ging's hurtig ins Haus zurück, als die Glocke das Ende der Pause verkündigte. Jetzt ging das Denken ja noch einmal so gut, und schnell waren die Aufgaben gelöst. Im stillen sahen wir aber schon neuen Freuden entgegen. In der nächsten Erholungstunde machten sich einige Gruppen daran, Schneemänner aufzurichten, die trotz unseres lauten Jubels mit finsterner Miene in all die Luft hineinschauten und in Tränen zerfloßen, als Frau Sonne sie huldreichst anlächelte. Andere aus unserer Schar entdeckten gar einen alten Schlitten.



Unsere Missionschülerinnen in Neuenbeken.

Hei, nun konnte es erst recht lustig werden! Aber was war einer für so viele! Und gebrechlich war der alte Fahrstuhl auch noch, war er doch aus einer Kiste gezimmert. Mit Vorspanndienst glückte vielleicht doch noch eine Rundfahrt. Ach ja, nur eine; — denn bei der zweiten krachte er zu unser aller Jammer schon zusammen. Der Traum vom Schlittensfahren war dahin. Aber nicht lange; denn gute Leute stellten uns ihrer Kinder Rodelschlitten zur Verfügung. Wie diese Kunde zündete, wie es erwartungsvoll aufblitzte in aller Augen! Ob's wohl wahr werden könnte, was wir erhofften? Die stumme Bitte wurde schnell und freudig gewährt, und ein lauter Jubel ging durch unsere Reihen, und ein vielstimmiges Echo gab die Worte wieder: „Suchhe, wir dürfen zum Rodeln gehen!“ Es war aber auch zu schön! Im Nu waren alle in warme Mäntel gehüllt

und lustig ging's zum Tor hinaus ins nahe Berggelände. Bald schon war eine Bahn ausfindig gemacht. Ein Abhang war es, der in eine Wiese mündete, eine ganz ungefährliche Stelle. Die Mutigste durfte zuerst die Fahrt probieren. Heiße, wie der Schlitten fauste und die lustigen Rodlerinnen mit Schneestaub überschüttete! Das war eine Wonne, auf dem Rücken des kleinen Schlittens zu zweien oder dreien den Berg hinabzugleiten! Mit Sauchzen und Lachen wurden dann die Schlitten umringt, sobald sie aus der Tiefe wieder emporstiegen. Auch mancher Hasenfuß glitt ganz unversehens mit hinab; und ehe er wußte, wie ihm geschah, fand er sich unten in der Wiese wieder. „Schön war's doch“, mußte er dann sich und uns gestehen, natürlich unter schallendem Gelächter. Noch lustiger war es, wenn so ein fahrender Geselle seine eigenen Wege ging und auf halber Fahrt die „Mutigen“ im Schnee lagen. Ein solches Mißgeschick machte erst die Freude voll, und Frau Sonne lachte auch dazu mit ihrem ganzen Gesicht. Und uns wuchs der Mut zu immer neuer Fahrt, wie sich's für Missionschülerinnen geziemt. O möchte doch der Jubel niemals enden! Doch nur zu rasch entfloß die Zeit. Zwar wiederholte sich doch noch manchmal dieses seltene Vergnügen, und eines Tages hieß es sogar: „Schulfrei gibt's zum Rodeln!“ O, wenn doch der Schnee noch länger bliebe! Leider wird bald die warme Frühlingssonne der größten Lust für dieses Jahr ein Ende machen. Aber dann sollen diese Winterfreuden uns noch lange eine liebe Erinnerung sein.

Wer hätte Lust, im nächsten Winter diese Freuden mit uns zu teilen? — Die melde sich geschwind für die

Missionschule in Neuenbeken bei Paderborn.

September beginnt das neue Schuljahr.

K

Erheiterndes.

Der Inspektor war angemeldet zum Abnehmen des praktischen Exams in einigen Fächern. Obwohl für Naturkunde ein schriftliches Examen am Ende des Jahres vorgesehen ist, so ist es doch der Brauch, daß bei dieser Gelegenheit die Lehrerin im Beisein des Inspektors von einem von ihm gewählten Thema Fragen stellt, bis der gestrenge Herr selbst die Zügel ergreift. So hielt die Lehrerin noch schnell eine kurze Repetition mit der Oberklasse, und am Schlusse fragte sie die Schüler, wie sie sich im Beisein des Inspektors verhalten werden und ob sie auch frisch und gewandt antworten wollten. Da gab's erst ein Zögern und Schmunzeln, bis plötzlich der gewichste Viktor, ein baumlanger Junge von ungefähr 22 Jahren, in gediegenem Ton erklärte: „Schwester, wenn Du uns mit der linken Hand aufzeigen siehst, dann frag uns lieber nicht, denn das ist das Zeichen, daß wir der Sache nicht sicher sind. Frage die, welche mit der rechten Hand zeigen, die können antworten.“

Ein schallendes Gelächter erhob sich, und die Schwester konnte nichts Besseres tun, als herzlich mitlachen.